

einige andere Kirchen (man sieht, die organisatorische Ordnung wird eingehalten . . .), dann erst die Katakomben, schließlich (recht kurz) die päpstlichen Universitäten und Akademien. — Die einzelnen Sachbeiträge sind von Fachleuten geschrieben, z. T. sind international bekannte Namen darunter (u. v. a.: D. Redig de Campos, E. Josi, U. Fasola, M. Guarducci): Natürlich wird man sich von einem solchen Band das erwarten, was er sein will, eine Selbstdarstellung, nicht eine Untersuchung, die Probleme aufrührt. Und eine solche Aussageart hat nun wahrhaftig, wenn irgendwo, dann angesichts des einzigartigen Phänomens „christliches Rom“, ihr Recht. Wer die geradezu atemberaubenden Bilder ansieht, wird in ein echtes Staunen kommen (wer Rom kennt, wird die Qualität der Bilder noch besser ermessen können). Das Staunen mag dann bis ans Theologische gehen: hier ist Kirche wirklich Geschichte geworden. Die Fragen, die gerade dann aufstehen, müssen ein anderes Mal und anderwärts ihre Antwort finden. Ich möchte nur zwei nennen: wo bleibt der Bezug zur Stadt Rom als leidvoll-gestrig-heutiger, umfassender Wirklichkeit? Ferner: warum sieht man, mit wenigen Ausnahmen, auf den Bildern nur Steine, keine Menschen? Das Buch gibt also einen Aspekt der Wirklichkeit, aber einen faszinierenden. Es ist ein Anschau- und Lesebuch seltenen Ranges. P. Lippert

BUNDSCHUH, Alkuin: Ost-Afrika. Land und Leute. Aufzeichnungen aus der Sicht eines langjährigen Missionars. St. Ottilien 1976: EOS-Verlag. 310 S., geb. DM 19,80.

Kein Geringerer als W. Bühlmann hat dem Buch ein Vorwort geschrieben. Wenn der Vf. dort als „ein Lehrmeister von Natur“ bezeichnet wird, „ohne je Professor gewesen zu sein“, so dürfte das nicht nur den Vf., sondern das Buch kennzeichnen. Hier erfährt man auf geradezu unterhaltsame Weise eine geradezu unglaubliche Fülle über Leben, Menschen, Natur und Mission in Ostafrika (unter hauptsächlichem Bezug auf Tansania). Vieles davon wird der Besucher Schwarzafrikas auch anderswo, etwa im frankophonen Westafrika, wiederfinden, anderes gar auch in kulturell ähnlichen Ländern Asiens. Der Vf. behandelt in Hauptabschnitten u. a.: Körperliche Umstellung bei Einreise, wichtigste Krankheiten und Schutzmaßnahmen, Safari und Großwild, den Umgang mit den „Eingeborenen“, den afrikanischen Menschen. Besonders wichtig sind die Abschnitte über Familie und Sippe, das Kapitel über Religion scheint mir weniger ergiebig und enthält zum Teil doch sehr kurze und wohl auch zu einfach gemachte Randbemerkungen über Möglichkeiten der Adaptation (z. B. 280 f). In den letzten Abschnitten (sozialer und politischer Aufbau des Volkes, die soziale Umwälzung) zeigt sich der Vf. als verständnisvoll den Menschen verbundener Missionar, der genau um die begrenzte und doch gegebene Rolle des weißen Missionars in der jetzigen Epoche weiß. Gelegentliche Sprechweise (die „Eingeborenen“, die „Leute“) wiegen demgegenüber m. E. nicht allzu schwer. Nachahmenswert ist vor allem das Geschick, durch Aufgliederung in viele kleine Kapitelchen, die auch im Inhaltsverzeichnis alle aufgeführt sind, die Stofffülle zu bändigen und aus der Lektüre für jeden, dem Mission etwas bedeutet, eine spannende Sache zu machen. P. Lippert

Hinweise

GREINACHER, Norbert: Gelassene Leidenschaft. Eine heute notwendige christliche Tugend. Reihe: Kritische Texte, Bd. 15. Zürich-Einsiedeln-Köln 1977: Benziger Verlag. 96 S., brosch., DM 10,80.

Die leicht verständlichen Ausführungen des Tübinger Pastoraltheologen verweisen den Christen auf seine Verpflichtung, sich nach besten Kräften in Staat und Kirche einzusetzen — für die „Sache Jesu“. Zugleich erfolgt die Warnung vor jeglichem Fanatismus. Der Christ braucht sich im Ringen um soziale Gerechtigkeit nicht durch Enttäuschungen und Rückschläge beirren zu lassen. Er sollte stets von jener Gelassenheit getragen sein, die Ausfluß der christlichen Tugend der Hoffnung ist. Der Anspruch gelassener Leidenschaft wird für verschiedene Lebensbereiche wie Politik, Arbeitswelt und Kirche konkretisiert. Auch wenn die Zahl der Zitate von Karl Marx, Lenin, Adorno, Marcuse . . . verwundert und eine Reihe von theologie- und gesellschaftskritischen Standpunkten nicht geteilt werden, handelt es sich um eine lesenswerte Anregung zu christlichem Engagement.